

ÖCERT Symposium - Neue Qualitätsanforderungen für die Erwachsenenbildung

Rund 160 AkteurInnen aus dem Erwachsenenbildungsbereich diskutierten am 30.1.2018 in der Salzburger Residenz über zukünftige Qualitätsherausforderungen in der Erwachsenenbildung. Das LFI Österreich war durch LFI Bundesgeschäftsführer Bernhard Keiler, HAUP Studenten Frau Marita Fast und Herr Martin Pöckl sowie LKÖ Trainee Benedikt Fritz vertreten.

Bereits mehr als 1000 Bildungsanbieter haben ÖCERT

Zu Beginn gab Prof. Elke Gruber, Vorsitzende der Ö-Cert-Akkreditierungsgruppe, einen kurzen Rückblick über Leistungen der vergangenen Jahre. So wurde das Ö-CERT Gütesiegel seit Dezember 2011 an 1193 Bildungsanbieter und deren Zweigstellen vergeben. Eine bisher unveröffentlichte Befragung aus dem Jahr 2017 belegt, dass 93% der befragten Bildungsanbieter mit Ö-CERT sehr zufrieden bzw. zufrieden sind. Hervorgehoben wurde auch die Möglichkeit der erfolgreichen Abgrenzung durch Ö-CERT von Angeboten aus Therapie, Freizeit, Esoterik und Gesundheit.

Digitalisierung die Herausforderung für die Zukunft

Ein weiteres Thema war die zunehmende Digitalisierung im Erwachsenenbildungsbereich und mögliche Herausforderungen die diese für die Qualitätssicherung mit sich bringen kann. Eine unveröffentlichte Studie vom Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Universität Graz zeigt, dass es derzeit keine akuten Widersprüche zwischen digitalen Bildungsangeboten und Ö-CERT gibt. In Zukunft werden aber wohl Fragen über Definitionen des Bildungsbegriffs, Bildungsangeboten und Durchführungsort sowie Förder- und Anrechenbarkeit von digitaler Weiterbildung zu klären sein.

Ethische Prinzipien für die Lehrenden in der Erwachsenenbildung

Prof. Dieter Gnahn und Prof. Erich Ribolits, von der Ö-Cert-Akkreditierungsgruppe, erläuterten die Wichtigkeit der Haltung von Lehrenden für die Qualität im Lehr- und Lernprozess. Die Anerkennung der Menschenrechte sowie das Engagement für Demokratie und Antirassismus sind nicht nur Grundvoraussetzungen für eine Ö-CERT Auszeichnung, sie sind auch als ethische Verantwortung des Lehrpersonals zu verstehen, in der praktischen Umsetzung jedoch schwer überprüfbar.

Ohne professionelles Lehrpersonal keine Qualität

Über mögliche Lücken in der Qualitätssicherung referierte Josef Schrader, Wissenschaftlicher Leiter am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung. Zwar habe ein gezieltes Qualitätsmanagement Strukturen und Prozesse in Organisation deutlich verbessert, jedoch würden Lehr- und Lernprozesse sowie Lern- und Transfererfolge wenig beachtet und selten erfasst werden. Die Professionalisierung des Lehrpersonals durch Zertifizierungs- und Kompetenzerkennungsstellen wie die Weiterbildungsakademie wba in Österreich, könnten eine Möglichkeit zur Sicherung der Qualität im Klassenzimmer sein. Eine mögliche Hemmschwelle für eine Professionalisierung des Personals könnten die teils schwierigen Anstellungsverhältnisse vieler Trainerinnen und Trainer sein. Denn, nur ein geringer Teil der ErwachsenenbilderInnen arbeiten hauptberuflich, was nicht nur finanzielle sondern auch sozialversicherungsrechtliche Schwierigkeiten mit sich bringen kann.

Unterstützung durch die öffentliche Hand notwendig

Beim Publikumsdialog wurden die geringe öffentliche Finanzierung sowie die mangelnde Erwähnung der Erwachsenenbildung im neuen Regierungsprogramm als problematische Bereiche diskutiert. Beim abschließenden runden Tisch wurden die Wünsche von Ö-CERT akkreditierten Anbietern geäußert, keine zusätzlichen Hürden für die Akkreditierung einzubauen und vorhandene Qualitäten im Erwachsenenbildungsbereich anzuerkennen. Ein einheitliches Qualitätsverständnis sichere eine positive Entwicklung und Etablierung der Erwachsenenbildung im Bildungsbereich.